Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 34 (1956)

Heft: 3

Artikel: Versuch einer Zusammenstellung der Arten der Gattung Phaeomarasmius

Autor: Singer, Rolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versuch einer Zusammenstellung der Arten der Gattung Phaeomarasmius

Von Rolf Singer

Die Gattung *Phaeomarasmius* ist von Scherffel 1897 für eine von ihm für neu gehaltene Art, *P. excentricus* Scherff., aus Ungarn beschrieben worden. Die betreffende Art ist nach der Beschreibung ganz eindeutig als identisch mit *Agaricus horizontalis* Bull. ex Fr. erkennbar, eine Art, die in der klassischen Schule als *Galera* oder Naucoria aufgefaßt wird. Kühner (1935) erkannte richtig, daß Scherffels Gattung nicht so sehr auf Grund der von ihm angegebenen Merkmale als wegen der dieser Art eigenen anatomischen Eigenschaften sehr wohl als besondere Gattung betrachtet werden kann und daß in diesem Falle auch *Agaricus erinaceus* Fr., eine früher als *Naucoria* oder *Pholiota* angesehene Spezies, in die Gattung eingeführt werden muß. Da offensichtlich *Agaricus aridus* Pers. dieselbe Art ist und nach besten Quellen eine schwache Priorität über die Friessche Art hat, hat Singer (1951) das Persoonsche Epithet dem Friesschen vorgezogen, was aber gleich darauf durch Inkrafttreten der Stockholmer Nomenklaturbeschlüsse hinfällig wurde, wonach jedes von Fries in *Systema Mycologicum* und *Elenchus* aufgeführtes Taxon vor jedem zwischen 1. Januar 1821 und der betreffenden Friesschen Publikation erschienenen Taxon bevorzugt wird, d.h. der Friessche Name ist der legitime. Dies stellt die Situation wieder her, die Kühner angedeutet und die von Singer (1950) in seiner Naucoriaarbeit sowohl wie in seinem «System der Agaricales» (1936) in die Klassifikation übernommen worden war.

In «Agaricales in modern Nomenclature» (1951) habe ich jedoch den beiden bisher in *Phaeomarasmius* eingereihten Arten noch eine ganze Anzahl von Arten hinzugefügt, die prinzipiell, d.h. nach meinen früheren Gattungsbestimmungsschlüsseln in *Naucoria* gehört hätten und die auch zum Teil von mir in früheren Arbeiten, besonders 1950, in *Naucoria* aufgeführt werden, so, wie sie auch bei Kühner und Romagnesi in *Naucoria* zu stehen kommen. Es handelt sich da in erster Linie um *N. siparia*, *N. granulosa* und *N. wieslandri*, aber auch um eine ganze Reihe von nordamerikanischen und tropischen, antarktischen, usw. Arten, deren Typenexemplare studiert wurden und die entweder mit *Phaeomarasmius* oder mit *Naucoria* im weiteren Sinn (Singer 1936–1950) übereinstimmten.

Nun hat Romagnesi (1942) gezeigt, daß ein ziemlich scharfer Unterschied zwischen den glimmerig-hygrophanen Arten von *Naucoria* (vom Typus *N. centunculus)* und den nicht oder kaum hygrophanen besteht. Eine Revision der betreffenden Arten, die zu dem von mir 1951 adoptierten System geführt hat, zeigte, daß der Sporenstaub sowohl wie die Struktur der Hutepicutis in beiden Gruppen verschieden ist. Während nun Kühner und Romagnesi offensichtlich zu demselben Schluß gekommen sind, haben sie für die nicht zu *Naucoria-centunculus*-Gruppe gehörenden Arten eine neue Untergattung geschaffen, *Floccularia* Kühner & Romagnesi, wobei sie, auf die Nomenklaturregeln verweisend, darauf bestanden, daß dies die den Typus der Gattung *Naucoria* enthaltende Untergattung sei. Dieses Vorgehen ist in sich selbst widerspruchsvoll. Währe *Floccularia* die Typus-Untergattung, so hätte sie nach den jetzt gültigen Regeln Untergattung

Naucoria und nicht *Floccularia* zu heißen, d.h. die Aufstellung einer neuen Untergattung war überflüssig. Kühner und Romagnesi halten es für möglich, *Floccularia* von *Naucoria* gattungsmäßig zu trennen, und glauben in diesem Fall für *Floccularia* den Gattungsnamen *Naucoria* reservieren zu müssen. Nun habe ich aber in der Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde ausführlich zu dem Nomenklaturproblem *Naucoria* Stellung genommen. Da Kummer, nach dem Wortlaut seines Textes, seine Gattungen als *neue* Gattungen betrachtet, hat der Typus der Gattung *Naucoria* Kummer von den von Kummer angeführten Arten zu kommen, und es ist dann unnötig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, welche Gruppe der Friesschen Untergattung oder Tribus Fries für die typischste betrachtet hat, da nach den hier einschlägigen Anweisungen der internationalen Regeln die nach Separierung von später generisch abgetrennten Gruppen übrigbleibende Gruppe (also die Gruppe *N. centunculus)* und die zuerst als Typus vorgeschlagene Art (für *Naucoria* Kummer: *N. centunculus*, Singer, Schweiz. Zeitschr. für Pilzk. 29: 228. 1951) den Vorzug verdient. Dies ist um so wünschenswerter als, wie ich im folgenden zeigen werde, die *Floccularia*-Gruppe von *Phaeomarasmius* nicht abgetrennt werden kann, so daß sie diejenige Gruppe darstellt, die schon einen gültigen Namen hat, nämlich *Phaeomarasmius*, während man bei *N. centunculus* auf einen ganz unbekannten (*Simocybe* Karst.) oder völlig unsicheren (*Ramicola Velen.*, siehe Lilloa 22:583–584. 1951) angewiesen wäre.

Ist nun aber die «*Floccularia*»-Gruppe wirklich verschieden von *Phaeomarasmius?* Es handelt sich hier um Pilze von prinzipiell ähnlichem Habitus, mit makroskopisch außerordentlich ähnlichen Merkmalen. Nach meinem eigenen Schlüssel (Act. Inst. Bot. Kom. Ser. II, Pl. Crypt. 6:404–406. 1950) liegt der Unterschied hauptsächlich in der Epicutisstruktur. Nach Kühner und Romagnesi (Flore analyt. p. 235. 1953) ist es ebenso, nur fügen die beiden französischen Autoren noch die ursprünglich auch von Scherffel angegebene Eigenschaft der Fruchtkörper an, wonach diese «wiederauflebend» (marasmioid) sind und wovon die Gattung *Phaeomarasmius* ihren Namen erhalten hat. Diese Eigenschaft ist aber nur für *P. horizontalis* korrekt, nicht, nach meinen Erfahrungen, für *P. erinaceus*. Es ist außerdem ein relatives Merkmal, das auch in anderen Gruppen *(Marasmius, Crinipellis* etc.) kein zu großes Gewicht in Fragen der generischen Systematik der Agaricales hat.

Der Unterschied in der Huthautbekleidung ist, sobald man einmal die *Floccularia*-Gruppe säuberlich von der *Centunculus*-Gruppe getrennt hat, ein minimaler. Er besteht darin, daß die Epicutishyphen *nicht* zellig verkürzt sind und daß das Englied der Hyphenketten mehr oder weniger dickwandig ist und gefärbte und inkrustierte Membran besitzt. Ein eingehendes Studium der Arten beider Gruppen zeigt, daß die Arten mit zelliger Epicutis in die mit nichtzelliger Epicutis graduell übergehen, wobei man Arten kennt, die teils zellige, teils verlängerte Elemente in der Huthaut haben *(P. curcuma)*, andere, die zwar kein Epithelium besitzen, aber Elemente, die stark verkürzt sind *(P. «siparius»* verschiedener Autoren, kaum Fries). Die Pigmentierung der Hyphenmembran ist relativ, und im Membrandurchmesser gibt es eine große Menge von Variationen, so daß man eine arbiträre Zahl festsetzen müßte, um die Arten zu scheiden. Die Großsporigkeit der «echten» Phaeomarasmiusarten ist natürlich ein zusätzlicher Beweggrund, die «Floccularia»-Gruppe weiter separiert zu halten, kann aber nicht ernstlich

als Gattungsmerkmal herangezogen werden, da es unter den Arten mit relativ dünnwandigen Epicutiselementen zwei mit großen Sporen gibt, während unter den Arten mit dickwandigen Elementen eine subantarktische Spezies, *P. limulatellus* Sing., verlängerte Zellen mit einem Membrandurchmesser von 1.3–1.8 μ und gleichzeitig unter 10 μ große Sporen besitzt.

Unter diesen Umständen ist eine Trennung von «*Floccularia*» und *Phaeomarasmius* im engeren Sinn praktisch und theoretisch ausgeschlossen. Es zeigt sich auch hier wiederum, daß zur Lösung eines systematischen Problems auf dem Gattungsniveau auch exotische Arten herangezogen werden müssen. Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, im Bestimmungsschlüssel, den ich unten anfüge, nicht nur die europäischen, sondern auch die außereuropäischen Arten zu berücksichtigen. Nur auf diese Art kann man sich ein Bild von der Variabilität einer Gattung und den natürlichen Hiatus-Einschnitten machen.

Nach unseren gegenwärtigen Kenntnissen stellt die Abgrenzung von *Naucoria*, d.h. von der *Centunculus*-Gruppe, kein weiteres Problem schwieriger Natur dar, und es scheint, daß darüber alle modernen Autoren übereinstimmen. Die verbleibenden Schwierigkeiten in der Abgrenzung der Gattung *Phaeomarasmius* im weiteren Sinn, wie wir sie verstehen, liegen auf einer ganz anderen Ebene. Vor allem wird es nicht immer ganz leicht fallen zu entscheiden, was eine *Galerina* oder *Pholiota* ist und was nur so aussieht, aber in Wirklichkeit zu *Phaeomarasmius* gehört. Dies wurde bereits klar, als wir die sogenannten Pholiotaarten *P. confragosa* und *P. muricata* zu *Phaeomarasmius* überführten. Die Existenz eines Ringes war schon bisher theoretisch und praktisch kein entscheidender Grund eine Art von *Phaeomarasmius* auszuschließen. Die Sphärozysten der letzteren Art (*P. muricata*) und die Epicutishyphen vom *Phaeomarasmius-erinaceus*-Typus in *P. confragosa*, in Verbindung mit allen anderen Merkmalen dieser Pilze, die mit denen von *Phaeomarasmius* völlig übereinstimmen, machen es nötig, beide in *Phaeomarasmius* zu überführen. Wo aber liegt die Grenze zwischen diesen Arten und anderen Pholiotaarten? Erstens gehören natürlich zu *Pholiota* nur solche Arten, die keine Sphärozysten in der Huthaut haben. Zweitens gehören natürlich alle Arten mit Pleurozystiden, besonders diejenigen mit gefärbten Zystiden und Chrysozystiden, zu *Pholiota*, da in *Phaeomarasmius* nie Pleurozystiden vorkommen und da andererseits Chrysozystiden für die Familie Strophariaceae charakteristisch sind. Weiterhin wird man finden, daß eine Tendenz, einen deutlichen Keimporus zu bilden, für Strophariaceae-Sporen mehr charakteristisch ist als für Cortinariaceae-Sporen, so daß das Vorhandensein des Keimporus ohne weiteres ein Argument für *Pholiota* wäre, obwohl natürlich Ausnahmen vorkommen, wie z.B. bei *Phaeomarasmius muricatus* und *Galerina stagnina*. Dies beläßt nur solche Arten in zweifelhafter Position, deren Verwandtschaft mit anderen, typischen Pholiotaarten gar nicht in Frage gestellt werden kann, etwa *Pholiota albocrenulata* (Peck) Sacc.

In Nordamerika, und zwar hauptsächlich in der Region nahe der Pazifischen Küste, fanden sich einige Arten von *Galerina*, die eine *Phaeomarasmius* entsprechende Hutoberflächenstruktur aufweisen, z.B. *Galerina insignis* A.H. Smith. Diese Arten sind aber, nach allen ihren anderen Eigenschaften, besonders auch der Sporenmembran, den Galerinaarten mit cutisartiger Epicutishyphenschicht

sehr verwandt und können keineswegs an *Phaeomarasmius* angeschlossen werden, schon weil sie dort keinerlei Verwandte haben. Immerhin beweist das Vorhandensein dieser nordamerikanischen Arten, daß *Phaeomarasmius* nicht völlig isoliert unter den Cortinariazeen ist, sondern dieser Familie höchst wahrscheinlich näher steht als den Strophariazeen.

Nach den in der Literatur existierenden Gattungsbeschreibungen und Schlüsseln ist es leicht, sich eine Zusammenfassung der für die Gattung *Phaeomarasmius* im weiteren Sinn charakteristischen Merkmale zu verschaffen (siehe Singer, Lilloa 22:573–574.1951 und Kühner & Romagnesi, Flore analyt.p.210–216, 235–242, Schlüssel), so daß es mir überflüssig erscheint, eine neue Gattungsdiagnose zu geben.

Die systematische Gliederung der Gattung *Phaeomarasmius* erscheint mir zurzeit eine rein theoretische Frage zu sein, soweit diejenigen Mykologen in Frage kommen, die mit Hilfe der Gattungssektionen zur Artbestimmung gelangen wollen. Obwohl ich die beiden 1951 eingeführten Untergattungen für eine brauchbare Basis für die natürliche Einteilung der Phaeomarasmiusarten halte, kann ich bei der Aufführung der hierhergehörigen europäischen Arten die der Charakterisierung dieser Untergattungen zugrunde liegenden Merkmale nicht als Hauptmerkmale im Artenschlüssel benützen, da über diese Eigenschaften keine genügenden Daten in der modernen europäischen Literatur vorliegen, besonders da Kühner & Romagnesi anderen Prinzipien gefolgt sind, die den meinigen bis zu einem gewissen Grad parallel sind, aber sich nicht decken. Ich folge daher teilweise Kühner & Romagnesi in den Schlüsselmerkmalen, die zur Separierung der Gruppe um *P.carpophilus* vom Rest der Gattung führen, da auf diese Weise ein kompletterer Schlüssel möglich wird, der auch mir nicht persönlich bekannte Arten mitberücksichtigt und da die Benützung des Schlüssels auf diese Weise etwas erleichtert wird.

(Fortsetzung folgt)

Bericht über den Verlauf der Session 1955 in der Touraine

Die Session der Société Mycologique de France wurde 1955 an der Loire abgehalten. Zentrum dieser grandiosen Veranstaltung war das scharmante, am Cher gelegene Städtchen Montrichard, wo sich in der Zeit zwischen dem 17. und 24. September unter der sicheren Leitung von Herrn Denis aus Le Hâvre das gut vorbereitete Programm abwickelte. Frankreich litt vorgängig, im Gegensatz zur Schweiz, unter einem abnorm heißen und trockenen Sommer. Felder und Wälder waren bei unserem Eintreffen ausgedörrt. Die Pilzausbeute war deshalb anläßlich der verschiedenen Exkursionen dementsprechend mager. Trotzdem war es für uns ein Vergnügen, in den prachtvollen Wäldern rings um die Loireschlösser zu arbeiten. Es handelt sich in jener Gegend vorwiegend um Laubmischwälder, in denen die Eiche vorherrscht. Daneben finden sich Buche, Hainbuche, Birke, Espe und Edelkastanie. Vereinzelt haben wir auch Kieferwälder besucht. In normalen Zeiten sind diese Wälder sehr pilzreich. Auffallend ist auch der große Wildreichtum, wobei es sich hauptsächlich um Edelhirsch und Wildschwein handelt. Auf den Feldern trifft man Fasan und Rebhuhn. Der Mangel an Pilzen wurde reichlich durch den Besuch der verschiedenen Loireschlösser aufgewogen, von denen wir Chambord, Cheverny, Chaumont, Chenonceau, Loches und Blois erwähnen möchten. Wenn trotz allem eine respektable Ausstellung mit mehreren hundert Arten aufgebaut werden konnte, so ist dies das Verdienst uneigennütziger Helfer der Leitung, die interessante Arten von weither kommen ließen, so aus dem Jura, der Gegend um Paris und der Normandie, wo die Verhältnisse günstiger waren. Vor allem konnte eine reiche Beute an Porlingen studiert werden, wie wir sie in der Schweiz in dem Ausmaße nie zu Gesicht bekommen. Wir notierten hier *Ungulina*